

ZugerFanSein!



Das Zuger Fanzine



„Das Feuer in Zug brennt wieder“ - Choreo gegen Davos in der Saison 04/05

Kehrt das Feuer zurück? Oder erlischt es ganz?

Stadionverbote und Fanboykotte überschatteten in den letzten Spielen die sportliche Leistung des Team. Wie kam es dazu? Wie geht es weiter?

Editorial

Vorwort

Liebe Zuger

Heute bestreitet der EVZ sein letztes Spiel im Jubiläumsjahr 2007. Zeit um Bilanz zu ziehen:

Auch in dieser Saison ist die Mannschaft von Sean Simpson auf Kurs. Hoffen wir, dass sie zum Jahresabschluss gegen den Meister nochmals drei Punkte einfährt!

Das Jubiläumsjahr des EVZ bleibt uns Fans aber nicht nur positiv in Erinnerung:

Vor rund drei Jahren organisierte die Ultra Bewegung North Folk eine Choreo, von welcher noch heute geschwärmt wird. Mit dem Motto „Das Feuer in Zug brennt wieder“ wurden die Spieler mit einem Meer von Wunderkerzen und Pyrofackeln begrüsst.

Heute, nur drei Saisons später, scheint genau dieses Feuer „NF“ zum Verhängnis zu werden: Stadionverbote wurde ausgesprochen, NF boykottierte die Kurve.

Vergangene Woche gab NF bekannt, dass eine Gruppe von rund 12 Leute weiter machen werden, sich aber andere Exponenten gänzlich aus der Kurve zurückziehen.

Zurecht fragen wir: „Kehrt das Feuer in die Herti zurück - oder erlischt es ganz?“

Philipp Moser
Redaktionsleitung



Blätter Choreo gegen Davos

Kirchenstimmung in Zug	3
Interview mit Mario Vassanelli	4
Im Zweifelsfalle gegen den Angeklagten	10
Spielvorschau EVZ-HCD	12
Fan-Millau	14

Impressum

Herausgeber:
Herti-Nordkurve

Redaktion:
Cadel, Casutt, Kili, Phil,
Roemer, Fesch, Torti

Auflage:
250 Stück

Anregungen, Kritiken, usw
zugerfansein@herti-nordkurve.ch

Druck:
Scherrer Offsetdruck AG
Zug

Herzlichen Dank!

Spenden:
77-022.757-00
Kilian Ebert
Hartenfellstrasse 156
6030 Ebikon
Konto-Nr.: 80-192-9

Kirchenstimmung in Zug



„Ihr nehmt uns den Capo - Wir nehmen euch die Stimmung“ Fanboykott im Spiel gegen Lugano

Stadionverbote, Fanboycotte, miserable Stimmung. Wie kam es so weit, wie sieht die Zukunft aus?

Die Stammgäste der Herti-Nordkuve wissen es schon lange und auch den Spielern und den Zuschauern auf den Sitzplätzen ist es inzwischen aufgefallen: Seit einiger Zeit gleicht das Herti-Stadion einer Kirche. Keine Stimmung, keine Choreos, keine Emotionen und auch Auswärts ist die Puste ausgegangen.

Die Gründe dazu liegen einerseits im gegenüber dem Vorjahr extrem tieferen Zuschauerschnitts. Andererseits hat sich im letzten Monat die Drahtziehergruppe der Kurve „NorthFolk“ (im weitem NF genannt) aus den Rängen vor-

rübergehend verabschiedet und wird leider nie mehr geschlossen im Stadion anwesend sein.

Unhaltbare Stadionverbote

Die Gründe für den Boykott liegen laut NF darin, dass sie die Stadionverbotspolitik nicht mehr tolerieren wollen. Kritisiert wird vor allem die in den Augen einiger NF-Mitglieder herrschende Willkür beim erteilen dieser Stadionverbote, sowie die unterschiedlichen Regelungen in jedem Fall. Das Fass zum Überlaufen brachte ein weiteres Stadionverbot an ein NF-Mitglied vom Auswärtsspiel Fribourg. NF sah sich gezwungen zu handeln und hatte unter diesen Umständen keine Motivation mehr, den EVZ akustisch und optisch zu unterstützen.

Doch beginnen wir von vorne. Im letzten Frühling hatte der langjährige Capo der Nordkuve, bekannt als „Casutt“, ein Stadionverbot kassiert, wegen „provokativem Verhalten“, „möglicher Gefährdung Dritter wegen nicht Einsteigens in den Bus“ usw. Schon damals reklamierte NF gegen dieses Stadionverbot, da es nur auf rein hypothetischen Annahmen basierte. Ein Grossteil der Kurve streikte damals für ein Drittel des Spiels um sich mit „Casutt“ solidarisch zu zeigen. – Genützt hatte es nichts. NF akzeptierte das Stadionverbot schlussendlich widerwillig.

4 Fackeln sind nicht 3 Spitalaufenthalte

Gehen wir einige Spiele weiter. Am Heimmatch gegen den SCB am 6.10.07 wurden

Kirchenstimmung in Zug

drei OSD Leute von wütenden Bernerfans spitalreif geprügelt. François Stocker, Sicherheitschef des EVZ forderte drastische Strafen gegen diese Prügler. (Neue LZ berichtete)

Eine Woche später kam der Heimmatch gegen Fribourg. Nach dem Spiel attackierten einige Zuger Chaoten den Car der abreisenden Fribourgfans. Dabei ging die Frontscheibe kaputt und die Fribourgfans mussten bis um 1 Uhr Nachts auf einen Ersatzcar warten.

Zuerst verdächtige man NF der Tat. Diese konnten aber klar beweisen, dass sich ihre Mitglieder zur Tatzeit im Clubhaus aufgehalten haben. Inzwischen sind einige dieser Chaoten identifiziert. NF verurteilt diese Tat ebenfalls und fordert, dass man endlich aufhören soll, ihnen die Schuld für solche Taten zu geben.

Dann kam das „streikentscheidende“ Spiel Auswärts in Fribourg. Damals herrschte erhöhte Alarmbereitschaft. Die Zugerfans mussten mit der Polizei eskortiert werden, da man einen Racheakt der



Berner Fans attackieren den OSD.

Fribourger befürchtete. Das Spiel war sehr emotional und NF schwärmt noch heute von dieser grandiosen Stimmung in Fribourg, diesem heissblütigen Match (Zug gewann 2:5, nach 3 Toren im letzten Drittel). Nach dem Spiel gingen vier NF Mitglieder nach Draussen und zündeten VOR DEM STADION in den Emotionen vier Bengalische Fackeln um ihrer Freude kund zu tun. Weder Polizei noch der Sicherheitsdienst von Fribourg griff ein. Nur zwei Zuger OSD-Leute schauten dem Treiben zu. NF gibt inzwischen zu, sich ungeschickt verhalten zu haben

nach all dem was im Hinspiel in Zug gelaufen war.

Am Tag danach im Heimspiel gegen Lugano: Einem NF-Mitglied wird der Zutritt verwehrt: Er habe gezündet und darum zwei Jahre Stadionverbot. Zwei andere NF Mitglieder kamen ohne Probleme ins Stadion.

Diese Situation war für NF nicht tragbar: „Es geht nicht“, so NF-Mitglied „Choreo“, „dass vier NF Mitglieder für die gleiche Tat, vier unterschiedliche Strafen bekommen“. Die Härte der Strafen sei ebenfalls nicht zu tolerieren.



Sorgten früher für eine einzigartige Anibiance - Werden heute mit Gewalt gleichgesetzt: Pyromaterial

Kirchenstimmung in Zug



Normalerweise koordiniert North Folk die Stimmung in der Herti.

ren: „Es kann nicht sein, dass wir wegen Zünden vor dem Stadion zwei Jahre SV kassieren, während Bernerfans drei Security spitalreif schlagen und keine Konsequenzen tragen müssen – vier Fackeln sind doch nicht drei Spitalaufenthalte“

Schwammiges Gesetz

Dies veranlasste NF, bis zu weiteren klärenden Gesprächen mit dem Verein, ihre Arbeit einzustellen.

Doch wie kommen solche Verbote überhaupt zu Stande?

Grundsätzlich kann der EVZ (und nur der EVZ) jeder Person, geschützt auf sein Hausrecht als Veranstalter, ein Stadionverbot ohne Begründung erteilen. Allerdings gibt es Regeln, welche der EVZ vom Schweizerischen Eishockeyverband (SEHV) zu beachten hat. Durch diese Verbandszugehörigkeit ist der EVZ nämlich verpflichtet, gegen fehlbare Personen einzuschreiten, welche Gewalt im Stadion verüben oder Feuerwerkskörper anzünden.

Anders sieht es vor dem Stadion aus: Hier ist die Polizei für die Sicherheit zuständig. Das Abfeuern von Bengalen geht unter das Sprengstoffgesetz und ist verboten. Zu bestrafen hat hier die Polizei, mit Haft oder Busse. Ein Stadionverbot kann die Polizei aber nicht aussprechen. Neu kann sie aber seit dem 1. Januar (mit Hilfe des neuen „Hooliganengesetz“), fehlbaren Personen ein „Rayonverbot“ erteilen, welches es den Personen verbietet, sich an einem bestimmten Ort aufzuhalten. Somit könnte sie indirekt ein Stadionverbot aussprechen in dem sie das

Rayon um das Stadion sperrt. Nur erfordert dieses Rayonverbot vorher eine Anzeige oder ein Ermittlungsverfahren durch die Polizei – Beides war aber bei den Verboten in fribourg nicht der Fall.

Allerdings ist es laut EVZ so, dass der EVZ eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei verübt. Die Erfahrungen in der Vergangenheit führten zu einer Sensibilisierung bei Problematiken an Sportanlässen. Durch diese Erfahrungen, den neuen Gesetzen (die durch Verordnungen in den Kantonen geregelt sind), sowie der geltenden Rechtspraxis wurde die Verantwortlichkeit bei Sportanlässen im Hinblick auf die EM 08 neu definiert. Dieses „Setup“, welches auch für Eishockeyspiele gilt, regelt die Zusammenarbeit zwischen Veranstalter, Polizei und der Strafverfolgungsbehörde.

Im gegebenen Fall war der EVZ also gezwungen, durch diese neuen, für Außenstehende etwas schwammigen Gesetze, mit der Polizei zusammen zu arbeiten.

Es scheint, als wisse niemand so recht, für welchen Bereich man zuständig ist. Gerade das



Während dem Boykott von North Folk: Tristesse in der Kurve.

Kirchenstimmung in Zug



Wird nun für ein paar Leute von NF bittere Wahrheit: „EntZUG“

beispiel Fribourg zeigt auch, wie willkürlich die gleichen Vergehen bestraft werden: 1x SV, 1x Verwarnung, 1x Rayonverbot (die betreffende Person hatte aber schon ein Stadionverbot) und 1x gar nichts. Das „EM Setup“ bietet mit seinen komplizierten Verordnungen den Vereinen und der Polizei ein Alibi für ihr willkürliches Vorgehen.

Ob Polizeiaufgabe, ob EVZ, ob Fribourg ob Gesetz oder nicht Gesetz, es kann nicht sein, dass 4 Personen, 4x unterschiedlich bestraft werden. Die Zuständigkeit für die Sicherheit in und ausserhalb der Stadien muss in Zukunft klar

reglementiert und auch wieder getrennt werden!

Fazit

Es ist also zu wünschen, dass in Zukunft die Stadionverbotspolitik des EVZ überdacht wird. Es müssen klarere, konsequentere Regeln sein, die persönlichen Differenzen zwischen Fans und Verein (OSD) müssen beseitigt werden und eine erhöhte Gesprächsbereitschaft wäre wünschenswert.

Hier ist aber nicht nur der EVZ, sondern auch der SEHV, die Polizei und wir Fans gefordert. Geben wir der Euro-Gesetzesmaschinerie keine Chance sich bei uns zu entfalten und

zeigen wir unserem Verein, dass wir eine andere Umgangsform als Stadionverbote verdienen.

Zukunft

Für viele NF Mitglieder kommen jedoch Gespräche und Kompromisse nicht mehr in Frage. An einer ausserordentlichen Sitzung vom Samstag 15. Dezember 07 hat NF beschlossen ihre Gruppierung aufzulösen. Ein Teil wird unter noch einem unbekanntem Namen weitermachen, ein Grossteil aber wird in Zukunft keinen akustischen oder optischen Support mehr leisten, wenn nicht sogar dem Stadion ganz fernbleiben.

Dies ist umso trauriger, weil uns NF ganz klar in der Kurve fehlen wird. NF hat in den letzten Jahren vieles in der Kurve aufgebaut, was nun kaputt ist – nicht zuletzt wegen dem Verein, denn die Jungs (und Mädels) von NF eigentlich liebten.

Umso wichtiger ist nun, dass sich die verbleibenden Kräfte zusammen tun und alles daran setzen, die Herti in eine Festung zu verwandeln.

Denn unsere Mannschaft braucht uns!



Zukunft der Zuger Fankultur? Nur zusammen kann eine Lösung gefunden werden!

„Die Hemmschwelle ist tiefer“

Nach dem Stadionverbote in Fribourg ist vorallem ein Mann in den Mittelpunkt gerückt: Mario Vassanelli. Er vermittelt als offizieller Fandelegiertes zwischen Fans und Verein. Wir sprachen mit ihm über seine Arbeit, die Stadionverbote und die Zukunft.

Was genau machst du als Fanbetreuer, was sind deine Aufgaben?

Meine hauptsächliche Aufgabe ist es, die Fans zu „spüren“ und darauf zu reagieren. Will heissen wenn z.B. in einem Forum eine Diskussion ausartet, dann schalte ich mich ein. Am Anfang haben die Fans darauf etwas komisch und überrascht reagiert, mittlerweile glaube ich jedoch, dass ich und meine Art unter den Fans recht gut akzeptiert ist.

Das wichtigste bei der Arbeit ist gegenseitiger Respekt.

Was sind die grössten Erfolge, die du in deiner Arbeit erzielt hast?

Überlegt. Als ich mein Amt übernahm, waren die verschiedenen Fanclubs auf der Stehrampe recht zerstritten. Auch der gegenseitige Respekt zwischen Fans und Verein war damals nicht sehr gross. Ich denke das ist etwas, was ich in den letzten

Jahren verändern konnte. Inzwischen nimmt der Fan den Vorstand und umgekehrt der Vorstand den Verein wieder ernst. Und das ist mir auch wirklich wichtig!

Welches Ereigniss ist dir aus 6 Jahren Fanarbeit am meisten geblieben?

Spontan kommt mir ein Ereignis in den Sinn, welches nicht einmal mit einem Match zu tun hat. Die Fans haben sich beklagt, dass auf der Nordkur-



„Die Stimmung wurde in den letzten Jahren massiv besser!“

ve zu wenig Platz vorhanden sei und stellten deshalb die Forderung, die Sitzplätze auf der Kurve zu entfernen. Ich leitete dieses Vorhaben dem Vorstand weiter und nach verschiedenen Gesprächen schließlich, stimmten sie diesem Vorhaben zu. Es wurde jedoch die Bedingung gestellt, dass daraus keine Kosten resultieren durften. Also

hab ich einen Aufruf im Forum gestartet, und um Mithilfe bei der Entfernung der Sitzplätze gebeten. Schließlich riss ich zusammen mit etwa 30 Fans die Sitzplätze aus der Kurve!

Wie hat sich die Fanszene seit deinem Amtsantritt verändert?

Ich übernahm mein Amt gerade zur jener Zeit, als North

Folk gegründet wurde. Vorher war es einfach so, dass die Stimmung sehr unkoordiniert war. North Folk, welche am Anfang eine ganz kleine Gruppe war, hatte zuoberst in der Kurve versucht, die Stimmung anzuheizen. Irgendwann habe ich sie aufgefordert, sie sollen doch runter an die Bande kommen. Damit habe ich leider auch grossen Unmut von



Verhängnisvolle Szene in Fribourg: Der Sieg wird mit Bengalen gefeiert.

anderen Fanclubs auf mich gezogen.

North Folk wurde am Anfang auch von anderen Fanclubs benediet oder verpöht Mit der Zeit jedoch, gewannen sie dann den Respekt der anderen Fanclub und schafften es, dass auch diese „mitmachen“ Dadurch verbesserte sich die Stimmung massiv..

Kommen wir auf die aktuelle Saison zu sprechen. Gewalt scheint nun auch in Zug ein Thema geworden zu sein. Zuerst wurde ein Zuger OSD von Berner angegriffen. Wie verlief dieser Vorfall genau?

Die genauen Details kenne ich nicht. Ich finde es aber wichtig, dass man diese Sache ernst nimmt aber nicht aufpusht. Es gibt leider immer 2-3 Leute, welche die Grenzen überschreiten.

Wenn ich unsere Fans anschau und sie mit anderen Fans vergleiche, dann haben wir sehr faire Fans. Auch wir haben 2,3 darunter, welche nach ein paar Bier die Grenzen

nicht mehr so kennen. Aber in der Regel haben wir wirklich gute Leute. Es gibt andere Clubs in der Schweiz, bei denen ist es sicherlich anders.

Kurz nach dem Vorfall „Bern“ sorgten auch einige Zuger Fans für Schlagzeilen, als sie zwei Freiburger Cars und ein Polizei Auto beschädigten. Ein Rückschlag in deiner Arbeit?

Für mich ergibt sich folgendes Problem: Wenn ich gewissen Leuten sage, wir haben keine Probleme mit unseren Fans, dann kommen natürlich nach so einem Vorfall genau diese Leute und behaupten, wir hätten unsere Fans nicht im Griff.

Der Vorfall ist natürlich bedauerenswert und unsere Fans haben sich am nächsten Heimspiel mit Zuger Kirschtorte und Punsch dafür entschuldigt. Ich persönlich glaube aber nicht, dass dieser Vorfall als Rückschlag in meiner Arbeit bezeichnet werden kann.

Es gibt viele Leute, die be-

haupten, es gäbe heute viel mehr Gewalt an Sportanlässen als früher. Wie stehst du dazu?

Wenn ich vor 30 Jahren ein Match besucht habe, dann war natürlich im Stadion die Hölle los. Heute ist man darauf fokussiert keine Ausschreitungen zu haben. Aber zum Eishockey gehören nun mal Emotionen.

Die Gewalt hat sich im Laufe der Jahre verändert. Die Hemmschwelle ist heute tiefer. Früher sagte dir ein 20-jähriger „Arschloch“, heute tun dies bereits 10-Jährige. Grundsätzlich habe ich aber das Gefühl, früher herrschte mehr Faustrecht als heute.

Spätestens seit dem Match in Fribourg dreht sich in der Kurve alles um die ausgeprochenen Stadionverbote. Wer genau verteilt solche Verbote?

Die Verbote werden nach Absprache des Sicherheitsverantwortlichen, Chef OSD und mir ausgesprochen. Aber es kann auch ein Stadionverbot beispielsweise auf Druck der Polizei geben. Beispiel Fribourg!

Immer wieder ist der Vorwurf zu hören, die Stadionverbote seien unzureichend begründet worden. Wie ist das deiner Meinung nach?

Wenn du ein Urteil von einem Gericht oder von einem Richter bekommst, dann werden auch alle Eventualitäten eingerechnet. Dann steht auch, was „es hätte sei können, wenn“ usw.

In Gerichten gilt aber auch

Interview mit Mario Vassanelli

der Rechtsgrundsatz „In Dubio pro Reo“ - Im Zweifelsfall für den angeklagten...

Ja das stimmt. Ich sehe die Problematik schon.

Ein grosser Streitpunkt sind die Pyromaterialien. Wie stehst du zu diesem Thema?

Da gibt es ganz natürlich ganz klare Richtlinien vom Verband und vom Gesetzgeber. Pyromaterialien sind Verboten! Klar, sie können natürlich eine sehr schöne Ambiance erzeugen aber sie sind halt schon gefährlich. Ich mag mich an den Vorfall erinnern, als man einem 12-Jährigen eine Handvoll Wunderkerzen den Rücken hinunter gelassen hat. Dieser musste dann eine längere Zeit ins Spital. Seit jenem Vorfall verstehe ich das Verbot sehr gut

Beim Auswärtsspiel in Fribourg wurden nach einem sensationellen 5-2 Sieg 3 Pyrofackeln als Ausdruck der Freude gezündet. Das Ereignis spielte sich auf einem öffentlichen Trottoir ab. Gefährdung von ande-

ren Fans oder von Sicherheitspersonal hat nicht bestanden. Warum hat der EVZ auch da ein Stadionverbot ausgesprochen?

Das Stadionverbot wurde auf Weisung der Polizei Fribourg erteilt. Durch die Intervention unseres OSD-Chefs fand keine Polizei Aktion statt.

Ist es verhältnismässig, wenn Luganesi am nächsten Abend Polizisten mit Flaschen bewerfen können, aber dafür keinerlei Konsequenzen tragen müssen?

Auch diese Leute werden ihre Konsequenzen tragen müssen. Da es sich aber um laufende Verfahren handelt, darf ich mich dazu nicht äussern.

Nach dem Stadionverbote boykottierte NF die Spiele? Kannst du diese Massnahme verstehen?

Natürlich finde ich es sehr schade! Sie sind nun mal die koordinierende Kraft im Stadion. Mit ihren herrlichen Choreographien, welche wir alle sehr schätzen, fehlen sie an allen Ecken und Enden. Aber können wir mit NF kei-

ne Einigung erzielen, werde ich versuchen, eine andere Gruppierung oder Person zu motivieren.

Der EVZ erhält hoffentlich bald ein neues Stadion. Was kann der Zuger Fan von diesem Stadion erwarten?

Das wird eine „geile Sache!“ So haben wir beispielsweise eine grosse Anzahl Stehplätze als Kurve hinter dem Tor. Einen grossen Einfluss drauf hatte Patrick Lengwiler. Auch ein Lokal als Ersatz für das Clubhüsi ist in Planung. Der gesamte Komfort wird natürlich auch massiv höher.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Ich hoffe, dass die Zusammenarbeit zwischen Verein und den Fanclubpräsidenten weiterhin so gut funktioniert! Die Leute machen wirklich einen super Job! Ich hoffe, sie sind noch möglichst lange dabei!

Vielen Dank für das Interview!



Das neue Stadion: „Das wird eine geile Sache!“

Im Zweifelsfall gegen den Angeklagten

Hooligan Datenbank, Repressionen, Stadionverbote. In den Schweizer Stadien wird im „Vor-EM-Jahr“ alles unternommen, um die Gewalt aus den Stadien zu verbannen. Meist trifft es jedoch die Falschen – und die Gewaltspirale dreht ungehindert weiter!



In Solidarität mit den Ausgesperrten: FCL Fans in Bisaca

Hooligans, Chaoten, Ultras, Randalierer, Vandalen. Die Liste der gebräuchlichen Bezeichnungen ist lang. Für viele Exponenten in Politik, Sport und überhaupt in der Gesellschaft sind sie gar Synonyme. Hierin liegt die grosse Problematik, mit der sich die Fanszenen der Welt und damit auch der Schweiz konfrontiert sehen. Während innerhalb der Szene die Begrifflichkeiten klar und abgrenzend sind, werden sie in der öffentlichen Diskussion (zu) oft generalisiert, verwischt, gleichgesetzt und damit missverstanden. Verschiedene Versuche über Manifeste, Kodizes etc. haben die Aufklärung solcher Missverständnisse zwar als eines

von vielen Zielen, sind dabei in der öffentlichen Wirkung aber gescheitert. Jemand der keinen Zugang zu einer solchen Szene hat, setzt sich in den seltensten Fällen damit auseinander und betrachtet die Problematik durch den Nebel der mangelnden Information.

Dies führt dazu, dass sich die Fronten zwischen der Fanszene als Subkultur und der restlichen Gesellschaft mit ihren Werten und Wertvorstellungen verhärten. Die Politik reagiert mit schärferen Gesetzen und rigoroserer Durchsetzung, anstatt sich für den Ursprung des Problems zu interessieren. Die Sportvereine befinden sich im Interes-

senkonflikt zwischen Solidarität mit dem eigenen Publikum und der von ihnen erwarteten Teilnahme an der allgemeinen Entrüstung. Und mittendrin – der Fan.

Die Abgrenzung der Ultras von den Hooligans ist innerhalb einer Fanszene absolut klar, wird ausserhalb aber nicht wahrgenommen. Ultras verstehen sich als sportverrückte, uneingeschränkt solidarische Supporter ihres Vereins und besuchen des Sports wegen die Stadien. Sie gestalten Choreographien, Fahnen, Doppelhalter, dichten Schlachtrufe, bündeln durch einen Capo die Kräfte einer Fankurve und folgen ihrem

Im Zweifelsfall gegen den Angeklagten

Team (fast) überall hin. Hooligans hingegen nehmen sich Sportevents lediglich als Anlass zur Gewaltanwendung. Ein Problem ist, dass auch hier die Grenzen verschwimmt sind. Während Gewalt bei vielen Ultragruppierungen kein Thema ist, verstehen andere Gewaltanwendung als letztes Mittel, ihre Interessen zu wahren. Das führt zu einer schlechten Reputation, zu Verwechslungen zwischen gewaltorientierten Subjekten und solchen, die sich im Notfall verteidigen.

Allgegenwärtig in dieser Thematik ist das Wort „Stadionverbot“, da dies oft die erste ergriffene Sanktion gegen einen Matchbesucher ist, der sich nicht an die Regeln hält. Doch wenn vorhin von verwischten Grenzen, Unklarheiten und mangelhafter Information bezüglich Fankultur die Rede war – die Diskussionen um Stadionverbote sind um ein Vielfaches undurchsichtiger. Undurchsichtig deshalb weil sich Rechtsgrundlagen, Behörden sowie Private (sprich: Vereine) in ihrer Theorie und Praxis sehr oft widersprechen. Hooligandatenbank versus Datenschutz ist nur eines der Beispiele. Doch



dies sind Missstände, die in der Schweiz nicht wahrgenommen werden (wollen). Die Hetze gegen die Fankultur mit ihren Exponenten ist schliesslich „en Vogue“ – aus einem kaputten Stuhl wird ein demolierter Sonderzug (vgl. Nürnberger Nachrichten, 23.10.2007), aus 250 Fans werden 400 Hooligans (vgl. Agenturmeldung AP sowie Blick 2.11.2007) Die Vereine und die Politik stehen bei solchen Medienberichten gern Pate und giessen damit reichlich Wasser auf die Mühlen der Frontenverhärtung.

Wohin das für den Matchbesucher noch führen soll, ist mehr als unklar. In der Schweiz – vor allem im Fussball – greift auf den Stehplatzkurven die Angst um sich. Ein einfaches „daneben-stehen“ bei einer

strafwürdigen Aktion genügt oftmals für ein Stadionverbot – wobei die „Strafwürdigkeit“ des einen oder anderen Verhaltens von Verein zu Verein und nicht selten auch von Spiel zu Spiel divergiert. So soll ein Luzerner Fan am 4. Oktober im Zürcher Hardturm eine Fackel gezündet haben, notabene während er wegen eines Kreuzbandrisses an Krücken ging – Ergebnis Stadionverbot. Ein Basler Fan wartete in Aarau ein Handgemenge zwischen zwei Gruppierungen ab, um sicher zu seinem Auto zu gelangen – Ergebnis Stadionverbot. Die Vereine und die Polizei spielen sich die Bälle hin und her, verweisen an andere Stellen und bleiben Beweismaterial schuldig.

Diesen Zustand verdankt der Schweizer Sportfan nicht einer gelungenen Choreo oder einer gezündeten Fackel vor dem Stadion. Dieser Zustand rührt von der Unfähigkeit von Vereinen und Politik her, mit einer Fankultur umzugehen, von der sie nichts verstehen und – noch viel schlimmer – oft auch gar nichts verstehen wollen. Das Ergebnis: Stadionverbot.



YB Spieler machen auf die Missstände aufmerksam.

Spielvorschau EV Zug – HCD



Die Davoser Ostkurve: Meist nur am Spengler-Cup richtig voll.

Zum Abschluss des letzten Heimspiels im Jahre 2007 gastiert der aktuelle Schweizermeister in der Herti. Der EVZ feiert in dieser Saison bekanntlich sein 40-jähriges bestehen. Das heutige Spiel bestreiten die Kolinstädter im Retro-Dress von 1967, das damals am Eröffnungsturnier der Herti getragen wurde. Das Dress weist wie im Jahre 1967 keine Werbung auf. Mit diesem Jubiläumsspiel will der EVZ sämtliche aktive Spieler ehren, die in den letzten 40 Jahren für den EVZ im Einsatz standen. Heute werden die Strafbänke von Joachim Eder (Landammann) und Karl Betschart (Kantonsratspräsident) gehütet. Heinz Tännler (Regierungsrat und ehemaliger Einzelrichter) wird als Speaker amtiert. Nach dem Spiel findet übrigens in der Almodobar der Jubiläumsevening statt, wo sämtliche Highlights der letzten 40 Jahre aufgerollt und gezeigt werden.

Die Spieler müssen heute wiederum volle Konzentration an den Tag legen, denn der HCD möchte das Jubiläum verderben. Schon im Oktober dieses Jahres als der HC Ambri-Piotta gegen die Bündner in Retro-Dresses antrat, siegten sie in der Valascia. Die Bilanz gegen Davos sieht düster aus, denn in den letzten zehn Heimspielen resultierte bloss ein Sieg. Dieser kam am 24. September 2005 zu Stande, als Oleg Petrov in der Verlängerung der 5-4 Siegestreffer gelang. Seither gab es keinen Sieg mehr, obwohl die Leistung der Zuger immer gut war. Tore kurz vor Spielende auf Seite des Gegners waren an der Tagesordnung. Das Glück war den Zugern in den letzten Jahren gegen den HCD nicht hold.

Die Chance gegen die Bündner einen Heimsieg einzufahren, steht günstig. Die von Arno del Curto gecoachten

Bündner hatten in dieser Saison mit viel Verletzungsspech zu kämpfen und sind nicht dort klassiert, wo man es von ihnen eigentlich erwartet. Die Ansprüche in Davos sind hoch. Die ganze Schweiz ist auf das Meisterduell zwischen den Bündnern und dem Berner Bär gespannt. Wiedergutmachung ist nun angesagt, denn zwischen Weihnachten und Neujahr bestreiten die Landwassertaler bekanntlich ihr Traditionsturnier, den Spengler Cup, wo sie vor ausverkauftem Anhang das Turnier wiederum gewinnen möchten. Im Scheinwerferlicht der Medien wollen sie sich natürlich in bester Verfassung präsentieren.

Wiederum wurde ein Verstärkungsblock für das Traditionsturnier engagiert, denn die Meisterschaft geht bereits Anfangs Januar wieder weiter. In der Altjahreswoche füllt sich der altherwürdige

Spielvorschau EVZ - HCD

Holztempel im Kurort mit Fans aus der ganzen Schweiz zum friedlichen Beisammensein. Da kommt dem langjährigen Eishockeyfan automatisch der Gedanken an ‚Modefans‘ in den Sinn. Denn während die Davoser in der Meisterschaft meist vor leeren Rängen antreten – der Zuschauerschnitt hat schon lange nicht mehr die 4000er Marke erreicht – werden in der Altjahreswoche alle Spiele der Bündner an ihrem Heimturnier vor vollen Rängen ausgetragen.

Wie ist dies möglich? Der HC Davos hat viele Fans in der ganzen Schweiz, vor allem aber in den Kantonen Zürich, Aargau, Solothurn und St. Gallen. Den Unterländern reicht die Zeit unter der Woche nicht, den langen Weg per Auto bis nach Davos anzutreten. Deswegen ist an Dienstagen ein Zuschauerschnitt von 2500 zum Alltag geworden. Stattdessen wird den Gegnern im Unterland (Rapperswil, Zürich, Zug, Kloten, Bern, Langnau) immer wieder die Halle gefüllt, was uns als Zuger natürlich freut. So profitieren die Gegner vor allem von den zahlreichen Einnahmen der Davoser Anhänger.



Wie setzt sich die Fanszene in Davos zusammen? Die Bündner haben in der ganzen Schweiz zahlreiche traditionelle Fan-Clubs verteilt. Von Uri über die Zentralschweiz, die Region Zürich, Aargau bis nach Bern. Generell gelten die Davoser Anhänger als sachkundig und friedlich. Die Pauken und gelben Leibchen prägen das Bild der Kurve. In letzter Zeit haben einige Gruppierungen (Fanatics, Boys on tour, HCD Freaks, HCD Freunde, Total Davos) auch versucht, den Ultragedanken in der Ostkurve einzubringen. Das unterfangen erweist sich jedoch als sehr schwierig, da viele Anhänger und Modefans mit Trikot ans Spiel gehen. Auch ein Megafon kommt schon zum Einsatz und einige Choreografien wurden schon ausgeführt. Dies führte jedoch zu grossen Diskussionen und

auch das Klima unter den Fans war nicht immer gut.

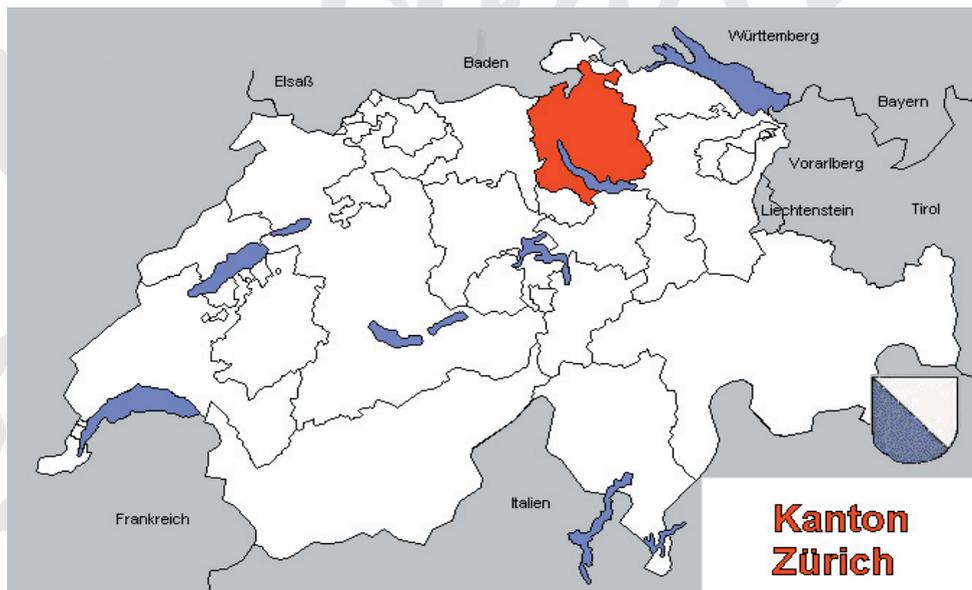
Der Erfolg dieser Anstrengungen ist jedoch sehr bescheiden. Es macht den Anschein, als ob der Ultragedanke bei den Pionieren der Davoser Szene noch nicht ganz durchgedrungen ist. Ein von der Graubündner Kantonalbank gesponsertes Fantuch wird auf dessen Homepage sogar unter der Rubrik Choreografie aufgeführt. Optisch sind die Choreografien auf Stufe der SCL Tigers einzustufen, d.h. mehr oder weniger misslungen. Der Einsatz und der Aufwand muss aber dennoch gelobt werden. Sogar ein Fanmagazin, ein Projekt der Fanatics Davos (www.fanatics-davos.ch), wird seit Oktober 2006 in regelmässigen Abständen in der Kurve verteilt. Dort werden aktuelle Informationen über die Kurve, Carfahrten, Souvenirartikel etc. erwähnt.

Heute bekommen die Bündner Besuch von ihren Freunden aus Krefeld, die Reto Pavoni zwischen ihren Pfosten haben. Als vor Jahren die Deutschen Pinguine am Spengler-Cup teilgenommen haben, wurde mit ihnen eine lockere Fanfreundschaft abgeschlossen. Dass diese Freundschaft aus dem Kommerzturnier des Spengler-Cups entstanden ist, sagt schon viel über die Mentalität der Kurve. Hoffen wir, dass unsere Mannschaft heute eine würdige Jubiläumspartie bestreitet und sich mit einem Erfolg in die wohlverdiente Weihnachtspause verabschieden wird.



Die Zuger Fans pilgern normalerweise recht zahlreich nach Davos.

Fan Millau



In dieser Rubrik nimmt sie Cadet* mit auf eine kulinarische Reise durch die Schweizer Hockeylandschaft.

Heutige Destination: Zürich

First Class – und sonst nichts

Es muss daran liegen, dass der ZSC von seiner Gründung 1930 bis ins Jahr 1950 auf der Kunsteisbahn Dolder kurvte: First Class steht an oberster Stelle beim Zettesee. First Class der Schweizer Städte, First Class beim Stadion, First

Class für Drögeler und Zuhälter, First Class beim kulinarischen Angebot.

Weshalb gerade ein Fanprojekt für Carfahrten an Auswärtsspielen im 2006 „3. Rang Züri“ benamset wurde, bleibt

mir ein Rätsel. Vielleicht ist das der Grund, weshalb die Fans des ZSC nur an Auswärtsspielen wahrgenommen werden – diese Fans können zwar kein Englisch, sprechen den Namen „Lions“ nicht aus und wissen nicht, was First Class bedeutet. Egal. Das sind nicht die wahren ZSC-Fans. Nur Beigemüse. Womit wir bei den kulinarischen Köstlichkeiten wären, die Zürich zu bieten hat.



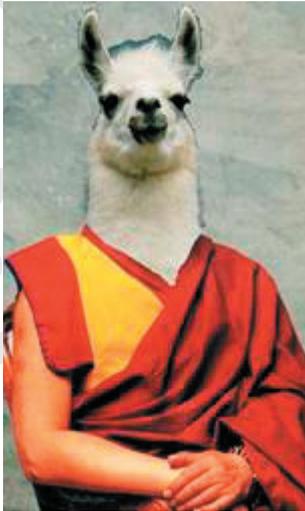
Zürcher Fans: Nur Beigemüse

Publikumsmagnet: Dalai Lama

Im Hallenstadion genießt man das Cüpli irgendeines Luxusprudelsektes und leckt genüsslich am Luxemburgerli,

Fan Millau

spricht von Lions, der SVP und dem Chreis Cheib. Man zucht sich seinen Schlips zurecht (Männer), zieht den Lidschatten nach (Spieler), kauft sich bei Walter Frey ein Auto oder Schuhe (Frauen) und redet über den einzigen, bekannten und aktuellen Spieler des ZSC (Mark Streit).



Gilt in Zürich als Publikumsmagnet: Dalai Lama, hier nicht spuckend.

Fachkundig blättert man im Matchprogramm und staunt über die Leere im weiten Rund des Hallenstadions. Schliesslich sind seit dem Auftritt des Dalai Lama vor 13'000 Zuschauern nie mehr als 7'000 bei den Derbys gegen die Kantonsrivalen Kloten, Rapperswil und Davos erschienen. Ein paar Zuschauer wanderten zum gehassten Rivalen GCK Lions ab. Egal. Das modische, fleischlose Züri Geschnetzelte rutscht auch so genüsslich in den

Gaumen und hinterlässt eine Spur Aromat auf den Lippen der Zürcher Mäzene, welche nach jedem nicht kostendeckenden Heimspiel der Lions (also immer) schmerzlich über die Quersubventionierung aus ihren Chreis Cheib-Geschäften sinnieren.

Trompeten-Tatüü und Sushi - Radieschen-Sandwich

Wir Hockeyfans dürfen ein paar Mal im Jahr an der High Society Luft schnuppern. Immer dann, wenn wir unser Kasseli leeren und des Staus wegen einen halben Tag vor Spielbeginn ins Hallenstadion reisen, geniessen wir die Theaterbestuhlung rund ums Eis, nippen am überteuerten Petflaschen-Bier, schielen auf den Totomat der blitzsauberen Flachbildschirme, lauschen dem leisen Trompeten-Tatüü des einzigen ZSC-Fans, der sich irgendwo in den viel zu engen Katakomben des Stadions verschanzt hat, knabbern am Sushi-Radieschen-Sandwich und warten auf die nächste Drittelpause, welche uns aus dem bequemen Klappstuhl zwingt.



Das Parfüm der Vorstadt Kloten: Kerosin

Billiger Abklatsch: Chreis Chlote

Ganz anders wird dies beim Fanionteam der Zürcher Chreis Chlote gehandhabt. Hier im Kerosindörfchen wird man immer nett begrüsst, nachdem man zu Fuss die 15 km vom Parkplatz zum Stadion ohne Stein am Kopf geschafft hat. Der Wodka Red Bull, zubereitet von der zuvorkommenden Seconda hinter dem Tresen, steht auch schon bereit. Der Hotdog kostet nur die Hälfte, schmeckt aber doppelt so gut wie in der Stadt. Doch auch hier, in der Tennishalle von Martina Hingis, sucht man vergeblich nach Anhängern des Gastgebers. Erst, nachdem man eine Halsstarre in Kauf genommen hat und stark nach rechts schielt, nimmt man eine handvoll Fans war. Der Rest ist nur ein billiger Abklatsch des grossen Vorbildes „ZSC“.

Ein Fernsehabend auf RTL: Rapperswil

Etwas weiter unten im Kanton, in Rapperswil, dem geheimen Hauptort und Star des Kantons Zürich, wird klar, dass



Ungarische Chicken Nuggets

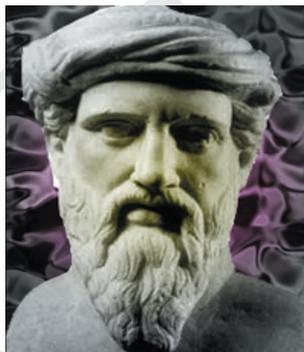
der Einfluss des grossen Bruders ZSC allgegenwärtig ist. Ein Stadion, geheizt wie das frische Nest eines Kükens, beschriftet nach einer amerikanischen Kreditkartenfirma und mit Werbung volltapeziert wie ein Fernsehabend auf RTL. Ein hochstehendes, von Uni-Studenten ausgetüfteltes Marketingkonzept macht den Verein hier am Zürichsee zur Koriphäe unter den Retortenclubs. Das wahre, kulinarische Angebot ist nur den Clubfreunden vorbehalten. Sehr nett, aber bestimmt werde ich an der verschlossenen Tür zurückgewiesen.

Chicken Nuggets aus Ungarn schmecken erst nach 5 Bier und die M&M's sind teurer als eine Nacht im Chreis Cheib. In den Katakomben befinden sich die Vorräte des Kinderzoos. Fazit: ein Zoo-Schaf brennt schon wegen einer ausgerauchten Zigi im Fell und schmeckt nicht. Das Bier ist so grottenschlecht, dass man damit auf Gästecars wirft und der Damm Richtung Zentralschweiz scheint die einzige Rettung, dem Kanton der kulinarischen Höhenflüge zu entkommen.

Die Toten Hosen

Der Kanton Zürich bietet An-

gebote für alles und jeden. Quasi der Kanton der unbegrenzten Möglichkeiten. Da gibt es den HC Zürich Jaguar, der im Winter Eishockey spielt und im Sommer Inlinehockey. Denen ist es im Winter draussen zu kalt und im Sommer zu warm. Also spielt man einfach immer drinnen, wechselt aber die Schuhe. Da



Erfinder des Slapshot: Pythagoras

gibt es den akademischen Hockeyverein Zürich (die haben wohl das Marketingkonzept für die Rappi Lakers geschrieben). Diese machen keinen Trashtalk und checken sich

nicht, sondern sie müllen sich mit Einsteinformeln zu und halten den Slapshot für eine Erfindung von Pythagoras. Da gibt es das Schiedsrichter Eishockeyteam (da muss es ganz heftig zu und her gehen, weil es nach jedem Bully eine Massenschlägerei gibt). Es gibt die Bullogs aus Schwamendingen, den Hockeyclub „Tote Hosen“, welche kürzlich die Blue Eagles mit 10:5 geschlagen haben und es gibt das ZEP – das Zürcher Eishockey-Plauschturnier, welches als Vorreiter des Spenglercup gilt.

Hinweis der Redaktion

Danke, dass Du die Geduld hattest, den Text bis zu diesem Punkt zu überfliegen. Der Fan Millau ist eine ironische, also nicht ganz ernst gemeinte Kolumne. Falls Kommentare, Orte oder Namen in diesem Text mit der Realität übereinstimmen, handelt es sich um reine Zufälligkeiten.

* cadelpazzo@bluewin.ch

	Zürich	Kloten	Rapperswil
Anfahrt	2	2	3
Parkplätze	9	1	7
Stadion	4	6	7
Toiletten	10	8	8
Stimmung	2	6	5
Getränke	7	9	7
Essen	7	8	5
Kassen	7	6	7
Security	5	4	6
Drumherum	10	3	3
Gästesektor	3	6	6
Punktezah	66	59	64